

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 5. October.

und Voransetzung hat, sich ungeheuer hervorzuhängen; heute erschüttert Niemand mehr davor, den brutalsten Communismus in die internationalen Beziehungen einzuführen.

Julian.

Gram, 2. October. Der Adress-Ausschuß nahm die von Mikolovics ausgearbeitete Adresse an. Dieselbe dankt in warmen Worten für die königlichen Rescripte vom 15. Juli.

Wien, 2. October. (Das Ministerium Taaffe.) Graf Taaffe legt seinen Krieg gegen die deutsch-nationale Partei in Oesterreich mit officiellen Federn eifrig fort.

Wien, 2. October. (Die Einrichtungsstücke für die Appartements des Kronprinzen in Görz.) Die Einrichtungsstücke für die Appartements des Kronprinzen in Görz sind in 118 Kisten verpackt.

Ausland.

Paris, 2. October. Eine Depesche des „Gaulois“ meldet: In Mella ist ein Aufstand ausgebrochen. Ein Abkömmling Abba's, des Oheims Mohamed's, steht an der Spitze der Bewegung.

Wien, 2. October. Zur Theilnahme an der großen Canonisationsfeier, die am 8. December hier stattfindet, haben sich bis jetzt auch zwei und zwanzig österreichische Bischöfe gemeldet.

Petersburg, 2. October. Zu gut informierten Kreisen verhält man sich gegen die signalisirte Entree des Czars mit dem Kaiser von Oesterreich skeptisch, umso mehr, als die Stimmung der russischen Gesellschaft durchaus keine Oesterreich freundlich ist.

Wien, 2. October. König Georgios hat die geistlichen Chef's der verschiedenen Confessionen hier empfangen und deren Huldigung entgegen genommen.

Tunis, 1. October. Die Ulema's von Karwan schreiben an den Groß-Scherif, daß sie den Franzosen 45.000 Bewaffnete entgegenstellen werden.

in ihr schmerzvollstes Gesicht, in die angstblickenden Augen, aus denen schwere Thränen über die Wangen herabrollten.

„Aber gnädige Frau,“ sagte er mit stammelnder Stimme, „Sie deuten mein Schweigen falsch; ich bin nicht unglücklich, wenn ich auch gerade nicht von Glück sprechen kann.“

„Nein, nein, nein! sprechen Sie nicht von mir! Ich habe in maßlosem Egoismus immer nur an mich gedacht und ich achte es doch, ich weiß es schon lange, daß es in Ihrem Herzen öde und traurig aussehete.“

„Editha!“ rief der junge Mann aus gequälter Brust. Er hatte in diesem Augenblicke seine Selbstbeherrschung verloren; er war vor ihr niederknien und preßte ihre weißen Hände an seine Lippen, seine Augen, seine Brust, und sie blickte mit Augen voll inniger Liebe auf ihn herab.

„D, warum konnten Sie uns diese schmerzliche Stunde nicht ersparen!“ rief er. „Ich habe sie verhindern wollen, ich habe mit der ganzen Kraft meines Willens dagegen gekämpft, aber ich bin ja auch nur ein Mensch, in dessen Brust ein volles heißes Herz schlägt, wie Sie selbst sagten.“

(Fortsetzung folgt.)

Dütere Lieder.

Von D. C. Walbau.

Ich grüß dich, düst're Nacht, du erste, still', Es lechzt die Stadt und Land nach Deinem Schweigen, Es will der Mensch das Haupt, das müde, neigen Und ruhen von des Tages Sorgenfülle!

Ich liebe dich, denn trümm'risch und dunkel! Sind meines Mädchens Augen und so ferne, Wie dort im Aether jene gold'nen Sterne, Und strahlend wie der Sterne hell' Gesamkel!

Ich lieb' dich, erste Nacht, denn threnenträube Sind meines Liebchens Augen und so stille, Wie du so dunkel ihre Rosenfülle! Und düst're so wie du ist meine Liebe! . . .

Um mich war's still, kein Ton war laut, Die Blumen träumten mit Schauern, Ich hab' hinaus in die Nacht geschaut Und dein Gedacht mit Trauern!

Den Sternen sandt' ich den stillen Gruß, Die sollten zu dir ihn bringen, Ich sag' ihn den Wellen im dunklen Fluß, Die sollten ihn weiter klingen.

Ob dir die Wellen den Gruß gebracht, Ob dir ihn geküßert die Sterne? Keine Antwort bringt durch die düst're Nacht Und aus der Iden ferne!

Zucker, kam nicht zur Ausführung, da der amtierende Polizei-Commissär erfahren, daß der Gewinner erst das 20. Lebensjahr erreicht habe, denselben wegen Minderjährigkeit zur Auffahrt nicht zuließ.

(Eine Liebestragödie.) In dem kleinen, einen Stock hohen Gasthause „zum weißen Ramn“ in Wien, Bezirk Alsergrund, Berggasse Nr. 43, hat sich am 30. v. Abends ein ärmlich gekleideter, beläufig 25jähriger Mann und ein junges Mädchen im Alter von etwa 17 Jahren eingelagert.

(Photogenbrand.) Aus Karlsburg, 3. d., schreibt man uns: Gestern entzündete sich aus Unvorsichtigkeit eines Käufers eine bedeutende Quantität Photogen in einer Weiskerei in der Festung und stand der ganze Laden alsbald in Flammen.

(Seine Hochwürden Bischof Franz Lönhardt) hat am 2. October in der Kronstädter römisch-katholischen Pfarrkirche an vierhundert Jünglinge und Jungfrauen gefeiert.

Am vorigen Sonntag brannten in Bistritz die Wofa- und Wirtschaftsgelände des Metzger-Meisters Joh. Esallner an der Burg ab.

Bei der am 2. d. in Klausenburg erfolgten Abstimmung über die Wahl des dortigen röm.-kath. Pfarrers erhielten die meisten Stimmen: Dr. Karl Hltes (122), Abt Franz Kovacs (50) und K. Agoston (36).

Bei dem Klausenburger Wettrennen gewann am 2. d. den siebenbürgischen Preis von 1200 fl. Baron Georg Banffy's „Sarolta“; den zweiten Staatspreis von 2000 Francs Baron Nikolaus Resjelsny's „Jum Kojii“; den Klausenburger höchsten Preis Karl Huthly's „Koja“; den Steiermärker-Preis Baron M. Welle's „Halyany“; einen weiteren Preis Baron Otha Resjelsny's „Grosfö“ und schließlich den Bauernpreis ein Pferd des Jägers Johann Timar. Baron Wessely's „Melina“ hat während des Rennens einen Gelenkbruch erlitten.

Herr Karl Huthly's widmete den von ihm gewonnenen Preis (350 fl.) wohlthätigen Zwecken.

Einer der Haupttäufelührer bei dem Morde in Marisfel ist mit Weib und Kind entwichen. Er hatte von dem Raube mehrere tausend Gulden bei sich.

(Gordard's zwölfte Luftfahrt in Wien.) Das Dugend ist voll und noch immer ist das Interesse für die Unternehmungen des tühnen Aeronauten in der Zunahme, noch immer zieht eine vieltausendköpfige Menge, das „Welttags“-Geschäft verlassend, hinaus nach Hiesing, um das Aufsteigen des Luftballons anstauen zu können.

(Ein confessionsloser Geschwornener.) Als jüngst Herr E. Fritsch, Richter der Herrschaften Gerbersdorf und Mährenberg in Graz, den Eid als Geschwornener leisten sollte, gab er folgende Erklärung ab: „Herr Präsident! Gestatten Sie mir, zu bemerken, daß ich confessionslos bin, und daß der Eid für mich keine Bedeutung hat.“

3.

Ihr stillen Augen halbverglommen, Die ich gelamnt einst, licht und hell, Euch hat des Lebens Ernst genommen Was es an Glück euch gab, zu schnell! Es konnte selbst der Sonne Scheinen Nicht trüben euer Strahlenther, Bis euch getrübt das viele Weinen — Und jetzt, jetzt weint ihr auch nicht mehr!

Entschwundenes Hoffen, süßes Träumen, Verlorne Utschuld, Irrenbglück, Ihr laßt sie hier in Erdenträumen Durch keine Reue mehr zurück! Und wenn Ihr eures Herzes Frieden Für eine Stunde freude gabt, So weinet nicht, wenn ihr hienieden Mit dieser Luft das Glück begabt!

Geborgtes Weib, dem diese Wangen Das Leben gab so schmal und blaß, Die Du in Liebe einst umfangan Verflucht Du jetzt in wildem Haß? Denn, wenn auch Alle Dich verlassen, Die heiß Dein Herz und treu geliebt: Groß ist ein Frauenherz im Haffen Doch größer ist es wenn's vergibt!

Notizen.

(Der Beginn der Geschichte.) Professor: „Die älteste Geschichte und Zeitrechnung ist die der Chinesen, denn während z. B. die der Juden nach der Bibel mit Erschaffung der Welt beginnt, so reicht nach beglaubigten Urkunden die der Chinesen in eine weit, weit frühere Zeit zurück.“

(Ein Straßenräuber) sagte zu einem Kameraden: „Unser Gewerbe ist schon recht gut, wenn nur der Galgen nicht wäre!“ — „Du Narr,“ erwiderte der Andere, „der Galgen ist's ja gerade, der unser Gewerbe aufrecht erhält. Wenn der nicht wäre, hätten wir soviel Kameraden, daß einer den andern bestehlen würde.“

(Hofers Denkmal.) Das Comité für die Errichtung eines ehernen Standbildes für Andreas Hofer erklärt einen Aufruf zu Beiträgen für dieses Denkmal, das auf dem Berge Ziel errichtet wird.

„Ihm schien der Tod gering, Der Tod, den er so manchemal Vom Hiesigen geschickt ins Thal Im heiligen Land Tirol.“

Beiträge nimmt entgegen: das Kaiserjäger-Regiments-Commando. (Sacher-Masoch amtlich gesucht.) Das Wiener Landesgericht hat folgende Verlautbarung erlassen: „Wegen Strafvolzug. Dr. Leopold Ritter von Sacher-Masoch, zu Zernberg gebürtig, nach Graz zuflüchtig, 45 Jahre alt, verheiratet, Schriftsteller, zuletzt in Pest, Fabrik-

gasse Nr. 34 wohnhaft gewesen, soll eine wider ihn wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre ausgesprochene vierjährige, mit einem Festtage verhängte Arreststrafe hiehergeschickt insb. Nachdem derselbe derzeit unbekanntem Aufenthalts ist, ergeht im Sinne des § 416 St.-G. D. letzten Abzuges an die Behörden die Aufforderung im Falle der Auf- findung des Beschriebenen an der Mittheilung zu machen.“

(Mama erlaubt es nicht.) Daß eine Braut, elterlichem ober anderweitigem Einflusse nachgebend, ihren Bräutigam bis zum Traualtare folgt und hier noch durch ein entschlossenes „Nein“ sich von der ihr aufgebürdeten Last befreit, kommt, wenn auch nicht so häufig, so doch hin und wieder vor; daß aber der Bräutigam, der freiwillig und ohne Zwang die Braut zum Traualtare führt, hier sich plötzlich eines Andern bemächtigt und dem Pastor offen gesteht, wie er seine Braut nicht ehelichen könne, weil es die „Mama“ nicht erlaubt, dürfte doch vereinzelt vorkommen.

(Originelle Erbscheine.) Ein an der Straße von Lobz nach Ziers wohnender Bauer hinterließ zwei Söhnen als Erbschaft ein hübsches Haus nebst ebensolcher Scheune. Nach verschiedenen Plänen, wie das österrische Erbe genau zu theilen, ohne daß der Eine oder der Andere Vortheil oder Schaden erleide, kamen die Söhne endlich dahin überein, das Haus wie auch die Scheune genau in der Mitte — durch- zuschneiden. Gestalt — gestalt! Der Säge verrieth ihr Werk und als es geschah, sahen die Erben, daß daselbe nicht gut und die für Jeden abgemessene Hälfte zur Bräutigam zu klein war, in Folge dessen denn, um den Schaden wieder gut zu machen, jeder der beiden Brüder an seinem Ende ein Stück anbaute. Man muß sich zu helfen wissen.

(Zugjunge) hatten dieser Tage einen ihrer Bekannten, der sie ob ihres am Stammtisch zum Besten gegebenen Lateins sehr häufig gehänselt hatte, zur Teilnahme an einem Jagdvergnügen eingeladen in der Absicht, sich an dem Spötter zu rächen. Den Einwand derselben, daß er noch nie auf grüner Erde geknallt habe und wohl schmerzlich etwas treffen würde, verstanden die beiden boshaften Nimmrods sehr schnell zu beistimmen und so machten sich alle drei auf den Weg ins Revier. Dem Jagde wurde kein Platzgen angewiesen und ihm auch die treue Diana an die Seite gegeben. Die beiden Freunde gingen links beziehungsweise rechts ab. Wohl über eine Stunde hatte der Reulenz auf seinem Posten gestanden, ohne daß er ein lebendes Wesen außer seinem vierfüßigen Gesellschaftler zu Gesicht bekommen hätte. Da auf einmal kommt nicht weit vor ihm ein selbster Lampen in dem hohen Gras auf. Der dacht sich, erhebt sich wieder, dacht sich nochmals und bleibt dann ruhig sitzen. Unser Schütze ist außer sich vor Freude. Er legt die Flinte an, zielt, der Schuß tracht und das Häseln fällt. Pflüchtig- digst apporportirt Diana den Hestelträger und Wonne strahlt aus allen Zügen des Jägers als der Hund mit der Prämie des Meisterstückes herbeispringt. Doch wer malt die Enttäuschung als sich bei näherer Besichtigung der vermeintlich frische Hase als ein altes — ausgepöppeltes Exemplar erwies, den die beiden Nimmrods — an der Strippe gehabt und in dem ihnen geeigneten Moment zur Stillung ihres Nachbedrusses ins Feuer geschickt hatten. Daß mit dem seltsamen Hasen auch zugleich die Spottlust des glücklichen Schützen „erschossen“ ist, brauchte wohl erst nicht besonders hinzugesagt zu werden.

(Eine Schwiagertochter des ehemaligen Königs von Westfalen), Jerome Bonaparte's, ist in den ersten Tagen des Monats September in Baltimore angekommen. Bekanntlich hatte sich Jerome während seines Aufenthalts in Amerika mit Elisabeth Patterson vermählt; die Ehe wurde später von Napoleon I. für ungültig erklärt und Jerome mit einer würdigen bürgerlichen Verheirateten. Der einzige Sohn aus jener Ehe, der gleichfalls Jerome hieß, vermählte sich 1829 mit Susan Mary Williams, der Tochter eines reichen Kaufmanns in Baltimore, und die jetzt als Wittwe im Alter von 69 Jahren ge- storben.

(In Neapel) wurde in einer der Hauptstraßen Via San Giacomo unmittelbar neben dem Rathhause am hellen Tage, um 8 Uhr früh, ein überaus frecher Diebstahl begangen. Nachdem der Goldschmied Giordano sein Geschäft kaum geöffnet hatte, traten zwei Herren ein, welche angeblich Medaillons kaufen wollten. Während dieselben die vor- gelegte Waare betrachteten, suchte der Goldschmied, dem die Käufer nicht weichen, seine offenstehende eiserne Werthecke zu schließen und derselben vorher einen Revolver zu entnehmen. In demselben Augenblick aber trat ein Dritter in den Laden, den beiden schon Anwesenden zuraunend: „Macht rasch!“ Im Nu hatten sie den Goldschmied ergriffen und ge- knecelt. Nachdem sie ihm den Mund mit einem Taschentuch verstopft hatten, warfen sie den Mann in die Hinterstube des Ladens und ent- fernten sich dann mit einer Beute im Werthe von 30,000 Francs. Erst eine Viertelstunde nachher kam der Commis ins Geschäft und fand seinen Principal gefesselt. Commis und Hausknecht wurden verhaftet. Die beiden Thäter blieben unentdeckt.

(Ein Gaunerstreich.) Italienische Blätter erzählen fol- gendes raffante Gaunerstück: Zu Mailand schlenderte ein junger Deutscher, den roten „Bäcker“ in der Hand, langsam durch die Straßen. Bei einem Limonadenverkäufer machte er Halt und verlangte eine Erfris- chung. Eine junge, hübsch gekleidete Dame trat knopp hinter ihm zu greifen wollte, fand sie zu ihrem Schrecken, daß ihr dieselbe feste. Galant

erbot sich der Fremde, die Kleinigkeit zu bezahlen, und sie nahm es an. Er wollte die glückliche Gelegenheit benutzen und bot ihr seinen Arm an, um sie nach Hause zu begleiten. Auf dem Wege erzählte sie ihrem Ritter, daß ihr der Arzt in Folge eines Kopfleidens verordnet habe, Tabak zu schnupfen. Sie zog denn auch ein zierliches, silbernes Döschen aus der Tasche und — bot dem Fremden scherzend eine Probe an. Dieser schnupfte, doch nach einigen Schritten wurde ihm plötzlich ganz sonderbar zu Muth und nach einigen Secunden sank er bewußtlos zu Boden. „Ach, mein Mann! Ach, mein Mann!“ begann die Dame jetzt zu jammern. „Er ist todt! Zu keine Rettung!“ Man brachte den Opamüthigen in eine nahe Barbierstube und die Pseudogattin bat, auf ihren Mann Acht zu haben, bis sie mit einem Arzte kommen werde. „Aber so kann ich ihn nicht liegen lassen“, sagte sie zu dem Barbier, „ich werde einwilligen sein Geld und seine Uhr zu mir nehmen, soast kommt es abhanden.“ Der Barbier fand dies ganz in der Ordnung und die Dame eilte mit den Effecten davon. Als der Fremde sich erhobte, wurde der ganze Schwindel offenbar. Die Polizei schadet nun nach der schlauen Betrügerin.

(Die russischen Excutoren) müssen bei Ausübung ihres schwierigen Amtes nicht selten die List zu Hilfe nehmen. So ver- triete, wie die „Dessauer Bzt.“ berichtet, der persische fliegende Juwe- lier Ghadshi Dylu vor der ihn bedrohenden Pfändung aus einem Quar- tier ins andere, und so oft der Pristaw in der jeweiligen Wohnung des- selben erschien, hatte der raffinierte Perser dieselbe bereits aufgegeben und eine andere bezogen. Der betreffende Pristaw mußte, um zum Re- sultat zu kommen, sich endlich entschließen, die Amtshandlung einem seiner Kollegen zu übergeben, welchen es auch gelang, durch eine ange- wendete List die Pfändung erfolgreich durchzuführen. Er ließ nämlich durch eine dritte Person über den Verkauf von Edelsteinen mit dem Per- ser unterhandeln. Dieser, nichts ahnend, empfing bald darauf den in- cognito erscheinenden Pristaw als den vermeintlichen Käufer, während der Unterhändler, der gleichfalls mitgenommen war, den Zeugen abgab, Nach langem Hin- und Herfeilschen, während dessen der arglose Perser, durch geschickte Redewendungen des Pseudo-Käufers veranlaßt, mit aller durch Schwärze bekräftigten Bestimmtheit erklärte, daß die vorliegenden Juwelen sein rechtmäßiges Eigenthum bilden, lästete der unerkannte Pri- staw plötzlich sein Oberkleid, deutete auf seine Amts-Insignien und legte auf die Juwelen im Namen des Geheges Beschlag. Dem in die Falle gegangenen Perser wurde da nicht wohl zu Muth und er wird hoffent- lich in Zukunft seinen Verpflichtungen unglücklicher nachkommen.

(Eine Kiewer Jüdin in Madrid.) Die von den Zeitungen gebracht Nachricht, daß Spanien den blutig gebligten auswan- dernden Juden Rußlands ein gastfreundliches Asyl gewähre, veranlaßte unter Anderem eine arme jüdische Witwe, welche sich in einem nächst Kiew gelegenen Provinzialstädtchen mit der Erzeugung von Schwarzbrod er- nähre, jedoch in der letzten Zeit durch räuberische Ueberfälle um ihre geringe Habe gekommen war, den Wanderstab in die Hand zu nehmen und nach dem neuen „gelobten Lande“, Spanien, auszuwandern. In Madrid angelangt, sah sich die arme Frau wohl fast aller ihrer Geld- mittel bar und ledig, doch verlor die wackere Frau darüber keineswegs den Muth. Durch freundliche Vermittlung eines angesehenen Kauf- manns wurde dieselbe von König Alphonso vor mehreren Wochen in Audienz empfangen. Der König ließ sich bei dieser Gelegenheit ihre traurigen Erlebnisse in der Heimath, sowie auch ihre jetzige, keineswegs beneidens- werthe Lage schildern. Befragt, was sie nun in der spanischen Hauptstadt zu beginnen gedente, erwiderte die unerschrockene Frau, daß sie das Brod- bachen ganz besonders verstehe — und, meinte sie, wenn der „Herr König“ ihr gestattet möchte, dieses Gewerbe in Madrid auszuüben, so würde sie, vorausgesetzt, daß sie sich das hiezu nöthige Geld beschaffen könnte, wohl ein ganz gutes Geschäft dort machen. Auf eine weitere Frage des Königs, der an der Urahn, „Geschäftsfrau“ Gefallen zu finden schien, wie viel sie denn zur Eröffnung eines solchen Geschäftes benöthigen würde, antwortete sie, daß 1000 Psetas hiezu genügen würden. Sie wurde vom Könige hierauf freundlich entlassen und schon einige Tage später wurde derselben der gewünschte Betrag angewiesen. Frisch und muthig ging nun die Frau an's Werk; doch bald erwies sich, nachdem das ge- eignete Local aufgenommen und eingerichtet war, daß der dorewähnte Betrag denn doch nicht ausreichte; es fehlten noch die Hauptbestandtheile zur Ausübung ihres Gewerbes, nämlich — Mehl und Holz. Rasch ent- schlossen, bat dieselbe um eine abermalige Audienz, doch diesmal zur Ab- wechslung bei der Königin Christine. Die Königin gewährte die Bitte der Frau und ließ ihr aus ihrer Privatkassette weitere 1000 Psetas anweisen. Mit Thränen der Rührung dankte die nun überglückliche Frau und nun erst ging es flott an's Werk. Das erste Schwarzbrod — sie nannte es „Wiener Schwarzbrod“ — das aus dem neuen „Aelter“ hervor- ging, wurde selbstverständlich bei Hofe präsentiert und soll sehr gut ge- munden haben. Es wurde ihr auch nicht nur Lob und Anerkennung hiefür gesollt, sondern auch freigestellt, künftighin auf ihre Firma den Titel „wirkliche Hof-Schwarzbrodbäckerin-Viererrantin“ führen zu dürfen. Seit diesem Tage forirt auch das Geschäft ganz außerordentlich und soll die Nachfrage nach „Wiener Schwarzbrod“ eine solche außerordent- liche sein, daß die neue „Hof-Viererrantin“ kaum mehr im Stande ist, allen Anforderungen zu entsprechen.

(Wirksames Mittel gegen die Seekrankheit.) In den ersten Tagen des Juli war der Dampfer von Dover nach Calais bei jeder Fahrt von Reisenden überfüllt und am 5. Juli hatte sich eine solche Masse eingeschifft, daß kein Platz zum Stehen vorhanden war. Die Damen waren in der Cajüte in Erwartung überer Zufälle, die Herren rauchten auf dem Verdeck, so lange dies eben möglich war. Plötzlich wurde eine elegante Frau in den besten Jahren heraufgelaufen, die so schnell von heftiger Uebelkeit befallen worden, daß man bedacht war, sie an die frische Luft zu bringen. Von einer Gruppe mehrerer Herren löste sich ein ältlicher Herr los, trat auf die Dame zu und sagte: „Seekrankheit? Meine Specialität!“ Dann zog er eine Bonbon- niere aus der Tasche und reichte der stöhnenden Frau eine Pastille. Diese schluckte das Ding hinunter, schlug die Augen auf, ließ sich von dem Steward ein Beistiel und ein Glas Portier als Herzstärkung bringen und erklärte sich völlig hergestellt. Alle Passagiere drangen in den Heilkünstler, er möge ihnen von der Wunderarznei verkaufen. Doch dieser erklärte, Madame das letzte Stück des Vorraths gegeben zu haben. Beim Landen, o, ja, die Schachtel mit 10 Stück 12 Francs. Gesagt, gethan, und als die Reise zu Ende war, hatte der Arzt mehr als 600 Schachteln mit Pillen verkauft. Allein die Medizin blieb bei allen Käufern völlig wirkungslos und die chemische Analyse besagte, dieselbe bestehe aus Zucker mit etwas Soda gemengt und sei völlig harmlos. Das Erstaunen über die Wirkung, welche sie dennoch bei der einen Dame an Bord gehabt hatte, währte so lange, bis einer der Reisenden zufällig den Arzt und die geheilte Seekranke in Paris Arm in Arm herum- wandeln sah. Er hielt das Paar fest und der Gauner sagte sech: „Mein Gott, die Naturen sind nicht gleich, bei meiner Frau hatten die Pillen gute Wirkung und bei mir eine noch weit bessere!“

(Ein ungläublicher Richterpruch.) Es ist ein sehr eingehender Bericht über Gerichtsverhandlungen, kein Phantastisches, dem das Nachstehende entnommen. Auf dem Madison Square, einem öffent- lichen Plage Newyorks, erscheint an einem der letzten Julitage plötzlich eine wundervolle Baritonstimme. In den umgebenden Häusern eilt Alles an die Fenster. Man gewahrt einen gebückten Greis mit schnee- weißen Haaren, der, auf seinen Stoch gestützt, eine Anzahl Kinder singt, geschmackvoll ausgewählte Compositionen, die er künstlerisch vorträgt. Als er eine Pause macht, regnet es Geldstücke in seinen Hut. Selbst

ein Polizist gibt ihm sein Schürlein. Da naht der Parkwächter — Madison Square hat Parkanlagen — und fordert den Sänger auf, ihm zur Polizeiwache zu folgen. Es sei verboten, in öffentlichen Anlagen zu betteln, zu singen u. s. w. Der Sänger folgt schweigend, da bemerkt der Parkwächter unter dem weißen Haar des Sängers einige schwarze Strähnen. Schnell greift er nach dem Kopfe, zieht ihm eine Perücke herab und sieht sich einem noch jungen kräftigen Manne gegenüber. — Am nächsten Morgen fand die Gerichtsverhandlung statt. „Öffentlicher Unfug“ lautete die Anklage. Der Beschuldigte gab seine Erzählung offen und schmucklos. Er sei Mitglied einer verkrachten Operettengesellschaft gewesen. Das ausländische Gehalt habe er nicht bekommen, im Sommer sei an Verdienst nicht zu denken gewesen. Seine Lage sei eine ver- zweifelte geworden, betteln mochte er nicht, in seiner wahren Gestalt auch nicht als fahrender Sänger auftreten, deshalb habe er die Perücke aufgesetzt und sich sein Geld verdient. Und als er genedert, fällt der Richter sein Urtheil — sechs Monate Arbeitshaus wegen Bagabundirens! Frank Fairweather — so hieß der Unglückliche — wurde abgeführt. Aber die Geschichte hatte für ihn ein glückliches Nachspiel. Mit allen Details brachten die Morgenblätter den Bericht über diesen weihen Richterpruch. Noch im Laufe desselben Tages fand sich Richter Dixby einer Fluth von Demonstrationen zu Gunsten des Verurtheilten gegenüber. Von ver- schiedenen Seiten wurden mehr als hundert Dollars für ihn eingesendet, an zwei Kirchen wurden ihm Stellen im Quartier angeboten, eine Anzahl Kaufleute wünschten ihm Beschäftigung zu geben. In den Abendblättern hatte Richter Dixby eine überaus berurtheilende Kritik über sich ergehen zu lassen und so fand er es denn für praktischer, das Urtheil zu sus- pendiren, d. h. die Freilassung des Verurtheilten anzuordnen, der nun einer glücklicheren Zukunft entgegengeht. Leider finden die zahllosen ge- dankenlosen Urtheile in den Newyorker Polizeigerichten nur fast selten eine so glückliche Correctur.

(Ein Bad im Orient.) Daß das Baden im Morgen- lande durchaus nicht als ein absolutes Vergnügen aufgefaßt werden darf, beweist die nachstehende Schilderung des Reisenden Kaunwolf über das Verfahren beim Bade. — Wenn Einer in das erste Zimmer eingetre- ten und sich ein wenig erwärmt hat, kommt auch alsbald einer der Ba- defreunde — meistens Mordren — welcher ihn rüchlings niederlegt, ihm alle Glieder des ganzen Leibes hin und wieder dazwischen reibt und ausstreckt, daß man sie krachen hört. Hierauf laiet er ihn auf seine Arme, die er ihm auf seine Brust übereinander mit den Knien eine gute Weile geschickt hält, neigt ihn vor sich und hebt ihn mit beiden Hän- den, weil er ihn gleichsam als Gefangenen unter sich hat, den Kopf über sich. Wenn das geschehen, legt einen der Mord für sich herum auf das Angesicht, greift und reibt ihm alle Glieder dazwischen als wenn ein Pfahler malazirt wär, steht ihm auch endlich mit beiden Füßen zu oberst auf dem Schulterblatt, und indem er sich rückwärts an die beiden Arme hält, fährt er ihm mit denselben über den Rücken aus, richtet ihn darnach wieder auf und geht davon. Während nun Einer wieder ruht und schmilzt, macht ihm der Baodefnecht eine Salbe an, um ihm damit die Haare auf dem Körper zu vertreiben, da sie solche am telmen Orte des Körpers wachsen lassen. Sobald es sich zeigt, daß die Haare aus- gehen, wäpft er den Baodenden wider an, er: die Salbe mit ihrer Schärfe die Haut angreift. Wenn das geschehen ist, nimmt der Mord ein schönes, weißes Tuch, taucht es in Seifenwasser und überfährt damit den ganzen Leib. Nach dem Bade pflegt man sich auf den Sop- phas des ersten Eintrittszimmers und gemischt zu einer Tasse Kaffee eine Pfeife Tabak.

Dem Militär-Gouverneur von Salonichi gelang es, mittels eines von ihm und dem dortigen griechischen Metropoliten unterzeichneten Parvons-Spreibens eines berühmten Räuberführers Namens Panaioti habhaft zu werden. Zur Veranlassung jüngen die Briganten einen bei den dortigen Quaubauten beschäftigten deutschen Ingenieur ab. Sie fordern nun für die Freilassung desselben ein Lösegeld von 50,000 türkischen Pfunden, oder die Freigebung Panaioti's.

(Die 58. Auszeichnung eines deutschen Genuß- mittels.) zuerkannt von der Internationalen Medicinischen und Sanitäts- Auszeichnung in London, hat Johann Hoff, Besitzer der einzigen deutschen Malztract- Brauerei, erhalten. Zu den Preisrichtern aus Deutsch- land gehörten die Berliner Celebritäten, die Professoren Dr. Virchow, Dr. Freytag, Dr. v. Langenbeck, Dr. Oscar Liebreich. Die medicinischen Autoritäten von Europa belobigten noch besonders den feinen Wohlgeschmack des Johann Hoff'schen Malztractes, das in dieser Weise einzig und allein dastand. Johann Hoff errang dadurch eine Preis-Medaille. Gleichzeitig bringen wir einen Auszug aus der öffentlichen Schrift von Dr. J. J. Coleman: „Einige bemerkenswerthe Versuche wurden mit dem Malz- extract des Erfinders Johann Hoff gemacht. Es ist festgestellt, daß fast all: Jürsten von Europa daselbe in Gebrauch genommen haben. Es wurde ehrenvoll erwähnt von den Kaisern und fast allen Königen Europas, sehr vielen Prinzen, und es wird von mehr als fünftausend Agenten ver- kauft. Unser hochgeachteter Präsident Dr. Ferguson überwieß mir im vorigen Jahre die Prüfung dieses Extracts, später that er es selbst und fand, daß es Personen, deren Schwäche durch eine mangelhafte Ernährung erzeugt war, sehr stärkte. Ich selbst war von einem Bronchialleiden sehr mitge- nommen, gebrauchte dies Malztract mit sehr günstigem Erfolge, denn es regelte die gehedete Verdauung, bewirkte die Zunahme der thierischen Wärme und erzeugte eine früher fehlende Beliebtheit.“ Die J. Hoff'sche Fabrik's-Niederlage für Oesterreich-Ungarn befindet sich in Wien, I. Bezirk, Bräunerstraße Nr. 8.

Das Ergebnis der ersten Vorstellung vom 2. d. war:

Brutto-Einnahme	155 fl. 45 kr.
Ausgaben	102 fl. 29 kr.
Reinertrügniß	53 fl. 16 kr.

Ueberschüsse wurden entgegengenommen und werden dankbar

quittirt:	
Von Frau B. W.	7 fl. — kr.
„ Frau Lucardi	— fl. 55 kr.
Zusammen	7 fl. 55 kr.

G. Binder. Puttkovsti. Telegraphischer Witterungsbericht der Budapester k. u. g. meteorologischen Central- Anstalt.

4. October. Im Allgemeinen ist bewölkt, trübes, kühlcs Wetter zu erwarten; Niederschläge können stellenweise in geringem Maße und eher Nachts vorkommen.

Verlosungen. (1854er Lose. — Schluß.) Je 400 fl. gewinnen: S. 172 Nr. 4 und Nr. 40, S. 250 Nr. 46, S. 312 Nr. 40, S. 559 Nr. 15 und Nr. 26, S. 819 Nr. 18 und Nr. 37, S. 946 Nr. 2 und Nr. 22, S. 1439 Nr. 28, S. 1519 Nr. 30 und Nr. 34, S. 1538 Nr. 27 und Nr. 31, S. 1831 Nr. 31, 33 und Nr. 47, S. 1959 Nr. 18, S. 2073 Nr. 50, S. 2363 Nr. 11, S. 2434 Nr. 3, S. 2559 Nr. 4, 14 und Nr. 20, S. 2568 Nr. 13, 22, 34 und Nr. 42, S. 2594 Nr. 18 und Nr. 43, S. 2655 Nr. 2 und Nr. 33, S. 2866 Nr. 30, S. 2966 Nr. 22 und Nr. 34, S. 3228 Nr. 44, S. 3503 Nr. 16 und Nr. 33, S. 3562 Nr. 3 und Nr. 7, S. 3579 Nr. 8, S. 3638 Nr. 7, S. 3787 Nr. 4, S. 3813 Nr. 10 und Nr. 42, S. 3972 Nr. 6, 35 und Nr. 86. Auf alle übrigen in den vorangeführten achtunddreißig Serien enthaltenen Gewinnnummern fällt der ge- ringste Gewinn von je 300 fl.

Marktbericht.

Germanstadt, 4. October. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 8.20, mittlerer fl. 7.80, mindester fl. 7.40, Halbfrucht, bester, fl. 7.—, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.20, Korn, bester fl. 5.40, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 5.—, Gerste, bester fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Hafer, bester fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 2.90, Kukuruz fl. 3.30, Erdäpfel fl. 2.25; — Rindfleisch per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weizenmehl fl. 16.—, Schwarzmehl fl. 12.—; Erbsen, per Liter fr. 12, Linjen fr. 16, Fijolen fr. 8, Hirse fr. 12; Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes 1.40; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50 weiches fl. 3.—; Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Mittelfahrt fr. 43.

Schiffburg, 3. October. Weizen per Sack fl. 6.50—7.50, Halbfrucht 4.50—5.—, Korn 4.50—5.—, Gerste, —, —, Hafer 2.30—2.60, Kukuruz 4.50. Bohnen 4.50, Erdäpfel 1.80, Erbsen per Liter 10 fr., Linjen 20 fr., Hirse 10 fr., Rindmehl per 100 Kilo fl. 19.—, Semmelmehl 17.—, Weizenmehl 15.40, Schwarzmehl 12.—; — Linsenfittler per Kilo 58 fr., Seife 33 fr., Linsenfittler rohes 32 fr., Rindfleisch —.90, Schweinefleisch 30 fr., Rindfleisch 44 fr.

Fremdenliste.

Vom 4. October.

Neurhrer. S. Kappel, Kaufmann, von Mediasch; A. Kutschera, Kaufmann, von Prag; C. Eitel, Kaufmann, von Kronstadt; J. Danc, Kaufmann, von Schintinba; S. Hofmann, Banntreuehmer, von W. Bajarhely; A. Popp, Kaufmann, von Kronstadt. Römischer Kaiser. N. Kosina, von Kobajna; Theodor Nelson, von Bernes; M. Scheffelmayr, von Elisabethstadt; L. Szekula, Kaufmann, von Kronstadt.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 4. October 1881.

(Qualität per Sack, — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 1/2—74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.65 bis 12.90, Weiz 72 1/2—74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 13.—, Weiz Boben 72 1/2—74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.55 bis 12.90, 76 1/2—78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.75, Weizenburger 72 1/2, bis 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis 12.55, 76 1/2—78 1/2, Kilog. Gewicht von 12.65 fl. bis 12.90, Bacster 72 1/2—74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.70, 76 1/2—78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —.—.

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 8.70 bis fl. 9.—. Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 7.50 bis fl. 7.70, Brauer 62 bis 63 1/2, Kilog. G. von fl. 7.90 bis fl. 10.40. Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2, Kilog. G. von fl. 7.55 bis 7.65. Mais (Banater): von fl. 6.75 bis 6.90, anderer: von fl. 6.70 bis 6.75. Raps, Kohl: von fl. 12. 1/2 bis 13. 1/2, Banater: von fl. 12.— bis 12. 1/2. Hirse (ung.): von fl. 5.65 bis 6.10.

Lieferungszeit (Ulfance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilog. G. von fl. 13.40 bis 13.42, bis September bis October — Kilog. G. von fl. 12.80 bis 12.85. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilog. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.52 bis 7.55. Raps: (Kohl) August—September — Kilog. G. von fl. 13. 1/2 bis 13. 1/2. Banater Julius—August — Kilog. G. von fl. 13.75 bis 13.7 1/2. Spiritus (roh) per 100 Liter von fl. 38.— bis 38.50.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 4 October 1881.

Ungarische Goldrente 118.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 133.50, Ung. Drahut I. Emission Staats-Oblig. 91.50, Ung. Drahut II. Emission St.-Oblig. 109.50, Ung. Drahut 1876er Staats-Obligation 96.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Belohnungs-Clausel 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Belof.-Clausel 96.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 97.50, Szecsenyische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weizen-Abfertigungs-Obligationen 96.50, Ungarische Prämien-Lose 123.—, Weizenregulierungs- und Siegediner Lose 112.50, Ungarische Staatsanleihe in Silber 77.—, Deferr. Rente in Silber 74.—, Deferr. Goldrente 94.75, 1860er Staatslose 131.—, Deferr.-ung. Bank-Actien 828.—, Deferr. Staatsanleihe in Francs Goldfuß 9.34, 100 Mark Deutsche Reichsbank 57.60, London für dreimonatliche Wechsel 117.25, Ung. Papierrente 90.—.

Wiener telegr. Börsenbericht vom 4 October 1881.

Ung. Goldrente 118.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 133.50, Ung. Drahut I. Emission Staats-Oblig. 91.50, Ung. Drahut II. Emission St.-Oblig. 109.50, Ung. Drahut 1876er Staats-Obligation 96.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Belohnungs-Clausel 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Belof.-Clausel 96.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 97.50, Szecsenyische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weizen-Abfertigungs-Obligationen 96.50, Ungarische Prämien-Lose 123.—, Weizenregulierungs- und Siegediner Lose 112.50, Ungarische Staatsanleihe in Silber 77.—, Deferr. Rente in Silber 74.—, Deferr. Goldrente 94.75, 1860er Staatslose 131.—, Deferr.-ung. Bank-Actien 828.—, Deferr. Staatsanleihe in Francs Goldfuß 9.34, 100 Mark Deutsche Reichsbank 57.60, London für dreimonatliche Wechsel 117.25, Ung. Papierrente 90.—.

Sz. 1744/1881.

Haszonbéri hirdetés.

(640) 2—3

A fogarasi m. kir. ménes-uradalomhoz tartozó és alább elősorolt kisebb haszonvételek, a következő módon és feltételek alatt adtnak haszonbérbe.

Table with 6 columns: Folyó szám, A bérrezlet megnevezése, Lisztelő malmok, Korcsmárlási jogok, Vásárvám, Megjegyzés. Rows 1-17 listing various estates and their conditions.

A haszonbér ideje kezdődik 1882 január 1-én és tart 1887 szeptember hó 30-ig. A bérbeadás nyílt árverés és írásbeli zártajánlatok útján történik. Írásbeli zárt ajánlatok útján haszonbérletet kívánók, 50 kros bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat f. é. október hó 24-ik napjának nyújták be az alóli igazgatóságához, hol a haszonbéri feltételek is megtekinthetők. Utóbbiakra vállalkozók különösen figyelemmel, minthogy egyes bértárgyakhoz bizonyos feltételek vannak kötvé. Az üzleti és hozzá tartozó melléképületeket, haszonbérletük tűz ellen biztosítani és időről időre tatarozni és folytonos jó karban tartani kötelesek. Alhaszonbérletnek, csak a nagym. m. kir. földm. ministerium jóváhagyásával van helye. Az állami adót és annak járulékait az uradalom fizeti, minden egyéb a birtok után járó terhek a haszonbérletet terhetik. Az árverés f. évi október hó 24-ikén, reggeli 9 órakor, fog az alóli igazgatóság irodájában Fogarason megtartani. Árverezni kívánók a kikiáltási ár 10%—kát tartoznak bánatpénzzel letenni. A zárt ajánlatokban határozottan kinyilatkoztatandó, hogy ajánlattevő a bértárgyat és a haszonbéri feltételeket ismeri és azok alapján teszi ajánlatát. Pontosan kiteendő továbbá azokban a bértárgy neve és minden egyes bértárgy után az azért felajánlást egy egy évi haszonbér számkömben és betűkben; oly ajánlatok tehát, melyekben az egyes bérreszletekre felajánlást egy egy évi haszonbér külön külön kitéve nincsen, érvénytelennek fog tekinteni. Az ajánlatban, az ajánlattevő neve, lakhelye és az utolsó postaalómalom tisztán megírandó. Mindenféle vállalkozó tartozik bérletképességét és kielegitő vagyoni állapotát, és ha a kincstárral bérleti viszonyban még nem állana telekjegyzőkönyvi kivonatokat által igazolni. Bérlet, kik a multra nézve hátralékban vannak, csőd vagy gondnokság alatt állók, vagy kik nyereségvágyból eredő büntényért elítéltek, kincstári bérletbe nem bocsáttanak. Fogarason, 1881 szeptember hó 25-én.

A magy. kir. ménes-uradalom igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Victorien.

Am 12. October (auch unter dem Schutzwort) Liegenhaft des Georg Klein in Broos. (Dortiger Bezirksgericht.) Am 12. October (auch unter dem Schutzwort) Liegenhaft des Kiriilj Sándor in Sár. (Klausenburger Gerichtsh.) Am 12. October Liegenhaft des Mikolans Domjan in Torda. (Dortiger Gerichtshof.) Am 12. October (auch unter dem Schutzwort) Liegenhaft des Dragomir Zronim in Dab-Szilvas. (Nagy-Enyeder Bezirksgericht.) Am 13. October Liegenhaft des Johann Molnar in Túrba. (Kronstädter Gerichtshof.) Am 13. October Liegenhaft des Johann Pöpa in Glimbeto. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 13. October (auch unter dem Schutzwort) Liegenhaft des Birió Márton in Petef. (Gomorod-Klender Bezirksgericht.)

Weissbäckerei-Verpachtung.

Die in der Bürgergasse No. 37, am besten Plage, gut eingerichtete und im besten Betriebe befindliche Bäckerei sammt Localitäten ist vom 15. December d. J. an unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verpachten. Näheres im Hause selbst. [635] 3—3

Brennholz!!

ungefchwemmt, „Suchen“, über Meter lang, meter-flaster- und waggonweise zu haben bei J. Tangl, Quergasse No. 4, „A. Török, großer Ring. [568] 1

Advertisement for 'DAS BESTE CIGARETTEN-PAPIER' by LE HOUBLON, featuring a logo and text about quality and origin.

Advertisement for 'Anzeige' by Arnold Friedmann, Land-Advocat, located in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 15. I. Stock.

Advertisement for 'Das erste siebenbürgische Tapisserie-Geschäft' by Friedrike Czekelius, Spitalgasse No. 3.

Advertisement for 'Patent Kaffeebrenner' (Patent Coffee Roaster) with an illustration of the device.

Advertisement for 'Glas-Dachziegel' (Glass Roof Tiles) by Carl F. Jickeli, Hermannstadt, kleiner Ring, including pricing and contact information.

Advertisement for 'Petroleum-Lampen!' by J. S. Winkler, Hermannstadt, Heltauergasse 12, featuring a logo and text about lamp quality.

Advertisement for 'Café Bressler' located at Heltauergasse, featuring billiards, wine, and food.

Large advertisement for 'Schweizerpillen' (Swiss Pills) by Apotheker Rich Brandt's, featuring a logo and text about its benefits for various ailments.